

Wien, am Samstag, den 26. Jänner 1929

Zweite Ausgabe

-----  
Die Sperrung des Kinderpensionates in Pötzleinsdorf. Der Stadtschulrat hat auf Grund der Erhebungen einer Kommission, bestehend aus Vertretern des Stadtschulrates, des Gesundheitsamtes und des Bauamtes, das Pensionat für schwachsinnige Kinder "Helios" in Pötzleinsdorf mit Zuschrift vom 16. d. gesperrt. Es wurde verfügt, dass die dort befindlichen Kinder innerhalb einer angemessenen Frist anderwärtig unterzubringen sind. Man hätte erwartet, dass die Oeffentlichkeit, die sich mit Recht für alle Fürsorgemassnahmen interessiert, diese Vorkohrungen der Behörde begrüsst und darin ein Zeichen der besonderen Sorgsamkeit sieht. Nun scheint es in den letzten Tagen dem Inhaber dieses Institutes, das ein auf Gewinn berechnetes Unternehmen ist, gelungen zu sein, einige Zeitungen für den Fall zu interessieren. Während nun ein Teil dafür eintritt, dass das Pensionat "Helios", dem angeblich Unrecht geschieht erhalten bleiben soll, verlangt der andere Teil, dass alle diese Anstalten gesperrt werden sollen und die Betreuung schwachsinniger Kinder der Gemeinde übertragen werden soll. In einzelnen Tageszeitungen wird auch von politischer Einflussnahme geschrieben und in einem Blatt wird heute sogar ein Zeugnis des Primarius Dr. Koch teilweise veröffentlicht. Es ist deshalb notwendig die Angelegenheit in breitester Oeffentlichkeit zu besprechen.

Ein Herr Viktor Weis betreibt ein Pensionat, in dem er schwachsinnige Kinder hält. Der Mann hat die Befugnis der ihm verliehenen Bewilligung öfters überschritten und wurde auch vom Stadtschulrat deshalb verwarnt. Schon Ende Oktober 1928 wurde ihm mitgeteilt, dass die Schliessung der Schule erfolgen müsse, wenn er den Rahmen der ihm erteilten Konzession überschreite und sich an die Aufträge der Behörde nicht halte. Die Ziehkinderaufsichtsstelle des städtischen Jugendamtes hat in September 1928 die Anstalt des Herrn Weis durch die Fürsorgerin Köchlin besuchen lassen. Das Ergebnis dieses Besuches war, dass die Fürsorgerin dem Ziehkinderarzt Dr. Kernmayer ernste Bedenken über die Führung der Anstalt äusserte. Fürsorgerin und Ziehkinderarzt haben am 8. November 1928 die Anstalt neuerlich besucht und wie die Meldung lautet "in einem skandalösen Zustand" vorgefunden. Herr Weis hat sich dahin ausgedeut, dass er eben übersiedle. Am 4. Dezember 1928 erschienen als Vertreter der Ziehkinderaufsichtsstelle Magistratsoberkommissär Parwill, Dr. Kernmayer und die Fürsorgerin Köchlin in der Anstalt. Sie haben über ihre Wahrnehmungen einen Bericht erstattet aus dem folgendes angeführt sei: "Die Räume sind überaus unrein. Debile und normale Kinder waren beisammen. Die Betten ungeordnet und von unzweifelhafter Unsauberkeit. Ein Bild der Schlaperei, wie es den Ziehkinderaufsichtsorganen noch nirgends untergekommen ist. Die Kinder können nur durch die

Privatwohnung des Hauseigentümers in das Badezimmer gelangen. Die Kommission selbst konnte überhaupt nicht dahin gelangen. Das Aufsichtspersonal besteht vor allem aus Familienmitgliedern des Leiters."

Durch diese Berichterstattung bewogen, besuchte eine Kommission des Stadtschulrates am 10. Jänner 1929 neuerdings die Anstalt. Aus dem Bericht dieser Kommission sei folgendes angeführt: "Küchenfußboden schmierig. Küchenmöbel unrein, vorstaubt. Geschirr des Hausbesitzers mitten unter dem Geschirr für die Zöglinge. Die Gläser und Teller schmierig und fettig. Eine besonders verrostete und verschimmelte Fleischwiege wurde als corpus delecti mitgenommen. Klosetts schmutzig. In der Wackküche ein Kübel mit Hundefutter offenstehend. Der Keller eine Mistablagerungsstätte. Im Schlafrum Fußboden vorstaubt. Ebenso die Möbel. Die Kautschukunterlage in den Betten der Bettnässer nicht mehr zu erkennen, nur Fetzen. Der Zugang zum Isolierzimmer durch Möbel verstellt. Strohsäcke der Bettnässer verfault."

Wie Herr Weis seine Anstalt führt, geht aus folgender von fünf Mitgliedern der Kommission ermittelten Erhebung hervor: Die Kommission musste vor dem Gitter der Anstalt eine Viertelstunde warten, obwohl das Glockensignal im Haus deutlich vernommen wurde. Vom Sprechzimmer des Herrn Weis sieht man auf den Eingang. Schliesslich wurde geöffnet und die Revision konnte beginnen. Man kam zu einer gesperrten Tür. Auf die Frage, was in dem versperrten Raum sei, erwiderte Herr Weis, dass es sein Privatraum. Auf die weitere Frage, ob Kinder in dem Raum sind, antwortete Herr Weis strikte: Nein! Da die Kommission, vor allem aber der Arzt, durch die Erfahrungen bewogen, den Wunsch aussprachen, doch auch diesen Raum zu besichtigen, erklärte Herr Weis, seine Frau hätte den Schlüssel, doch sei sie nicht zu Hause. Es wurde verlangt, dass der Schlüssel geholt werden soll. Nun gab Herr Weis den Schlüssel ab und sagte, das Mädchen, das diesen Raum aufzuräumen habe, hat den Schlüssel bei sich gehabt. Das Zimmer wurde geöffnet. Es waren vier Kinder in diesem Raum. Eines war das vierjährige Kind des Herrn Weis, eines ein ungefähr fünfjähriger Idiot in Hemd mit Kot beschmiert, eines im Alter von etwas über Jahren und ein vierzehnjähriges Mädchen. Wird eine Anstalt ordentlich geleitet, so ist es völlig ausgeschlossen, dass auf solche Weise versucht wird, der Behörde schwachsinnige Kinder zu verheimlichen. Es genügt dieser eine Faktor vollständig, um die Führung der Anstalt zu kennzeichnen. In der Anstalt war weder ein Verzeichnis der Kinder auffindbar, noch wurden Dokumente der Kinder vorgezeigt. Das ist ein Bild der Führung dieser Anstalt, die nach einer Mitteilung des Advokaten des Herrn Weis Dr. Paulitschke auf dem Gebiet der heilpädagogischen Erziehung internationalen Ruf genießt. Die Internationalität dürfte wohl darin bestehen, dass in der Anstalt Kinder verschiedener Nationen gegen Bezahlung in der beschriebenen Art und Weise untergebracht sind. Es handelt sich hier um eine Privatanstalt, die schlecht geführt und daher geschlossen wurde. Dort werden schwachsinnige Kinder wohlhabender Eltern betreut. Für die anderen schwachsinnigen Kinder armer Eltern ist genügend vorgesorgt. Die Gemeinde

Rathauskorrespondenz vom 26. Jänner 1929. Zweite Ausgabe

Wien hat mit dem Land Niederösterreich bei der Aufteilung der Humanitätsanstalten insoferne für die schwachsinnigen Kinder vorgesorgt, dass in der Anstalt in Gugging achtzig Betten zur Verfügung stehen. Die Gemeinde Wien hat ausserdem seit vielen Jahren in der Anstalt in Biederrmannsdorf 150 Betten für solche Kinder. Im Säuglingsheim des Wiener Zentralkrippenvereines hat die Gemeinde Wien 50 Betten. Die Zahl dieser Betten hat bisher vollkommen genügt. Alle diese Anstalten stehen unter strengster Kontrolle der Behörden. Es kann nicht die Aufgabe der Gemeinde sein, Privatanstalten für Kinder wohlhabender Eltern zu ersetzen. Die Gemeinde besitzt ja auch kein Sanatorium, wo reiche Kranke gepflegt werden. Es wird nach wie vor Sache der Privatanstalten sein, für die schwachsinnigen Kinder von Eltern, die entsprechend bemittelt sind, wobei vor allem, wie der Fall Pötzleinsdorf zeigt, Ausländer in Betracht kommen, vorzusorgen. Für die schwachsinnigen Kinder, soweit sie bei den Eltern sind, sorgt die Gemeinde für eine gute Erziehung in den eigenen Hilfsschulen, während die Kinder, die arme Eltern haben und für den Besuch der Hilfsschule nicht geeignet sind, in die erwähnten Gemeindestalten kommen.

-----

Riesige Ausgaben der Gemeinde für die Schneesäuberung.Nahezu drei Millionen Schilling!

Schon seit vielen Jahren hat die Stadtverwaltung keine so gewaltige Ausgabe für die Schneesäuberung zu verzeichnen, als dies heuer der Fall ist. Die Kosten der Schneebeseitigung haben bereits eine Höhe erreicht, die gewiss in der breiten Öffentlichkeit auf grosses Interesse stossen wird. Die Gemeindeverwaltung hat einen ungeheuren Apparat aufgebaut, um nach den zwei grossen Schneefällen am 2. und 23. Jänner die Strassenflächen für den Verkehr frei zu bekommen. Dies bedingte eine ganz aussergewöhnlich hohe Ausgabe. Sie beträgt bis heute nicht weniger als 2.9 Millionen Schilling. Davon entfällt natürlich der grösste Teil auf die Löhne der Schneearbeiter. Grosse Summen beansprucht auch der von privaten Fuhrwerkern durchgeführte Schneefuhrdienst. Selbstverständlich steigen die Kosten mit jedem Tag, so dass eine Endsumme nicht genannt werden kann.

Heute hat der städtische Fuhrwerksbetrieb ausser 1070 eigenen Strassenarbeitern 13.573 Arbeitslose in den Dienst gestellt. Die städtischen Strassenbahnen haben für die Freimachung der Gleise 6.800 Arbeitslose aufgenommen, sodass heute insgesamt 20.373 Arbeitslose Beschäftigung fanden.

-----